

Kuriose Ideen, G'schicht'In und Geschichte

„Von den Zierfischfreunden Donaustadt zum Nationalpark Donau-Auen!“ Teil 2

Serie von Robert Eichert

Der streitbare Umweltschützer Anton Klein und sein Lobaumuseum! - 1968 begann sich der Polizist Anton Klein mit Hilfe eines Donaustädter Aquarienvereins öffentlichkeitswirksam für die Umwelt und die Lobau zu engagieren. Mit seiner Aktion „Die Lobau darf nicht sterben“ sammelte er tausende Unterschriften.

Im Mai dieses Jahres verstarb Anton Klein 88-jährig. Seine Umweltaktivitäten und seine Verdienste um die Lobau sollen hier ins rechte Licht gerückt werden. Bereits zehn Jahre vor Hainburg propagierte er in einer Zeitung den Nationalpark Lobau! Somit kann er zu Recht als der Vater des Nationalparks Donau-Auen bezeichnet werden. **Am 22. Oktober findet daher im Nationalparkhaus Lobau ein Forschungsabend** statt, der sich der Geschichte, den Erkenntnissen und Anekdoten jener Tage widmet. Zu Wort kommen dabei Menschen, die als Kleins Weg- und Kampfgefährten gelten, die seine Eskapaden erlebt haben und ihm trotz allem die Ehre erweisen.

Einer dieser Weggefährten war der Landschaftsökologe und Freilandpädagoge Mag. Herbert Schneider. Hier nun seine äußerst lebendigen Erinnerungen.

„KINDER DES FLUSSES“ von Herbert Schneider:

Wir alle waren, sind Kinder des Flusses, der Donau! Wir alle wie die Schriftsteller A. Th. Sonnleithner, A. Muhr, G. Schwab; wie der engagierte Naturschutzbund-Mitarbeiter Ing. Kinnl, die Naturfotografen F. Antonicek und N. Sendor oder eben Anton Klein. Die entweder in ihrer Jugendzeit von zu Hause ausgebüxt sind, die Lehre abgebrochen oder – wie ich – die Schule geschwänzt haben, um das Abenteuer am Strom (wie es F. Rosche beschrieb) zu erleben. Wir sind entweder zu Fuß über die Ostbahnbrücke oder wie A. Klein über die Donau ge-

schwommen. Motiviert wurden wir - wie auch P. Henisch in seinem „Schwarzen Peter“ und „Pepi Prohaska“ zu erkennen gibt - durch die damals noch ursprünglichen rechtsufrigen Donauauen, den Prater, die Alberner und Mannswörther Auen.



Abenteuerspielplatz Stürzllacke am Überschwemmungsgebiet (1965)

Die Wahlverwandtschaft zwischen A. Klein und mir begann unbekannter Weise schon sehr früh, in den 50er Jahren. Hieß doch mein Vater ebenfalls Anton, war wie dieser Polizist und begann seinen Dienst um 1935 in Kaiserebersdorf.

Klein (1999): „... als ich kaum zehnjährig allein die Donau überquerte. Mein Vater schwamm nicht mit. Er war nämlich ein schlechter Schwimmer. Aber schon drei Jahre später folgten mir all meine Freunde. **Nicht so sehr, um dem „Lied der Donau“ (Geräusch des Donaugeschiebes) zu lauschen. Es waren viel mehr die Lockungen der sehr „realen Sirenen“ auf der Hirscheninsel (FKK-Gebiet am Überschwemmungsgebiet).“**

A. Klein war von 1958 bis zu seiner Pensionierung im Kommissariat Schwechat tätig. Ihn prägte geradeso wie mich, der ich 1954 mit meinem Vater (einem leidenschaftlichen Hobbyfischer) ebendort das erste Mal die Au betrat, die Au um das Blaue Was-

waren die Geräusche, die der Strom erzeugt und die man hört, wenn man schwimmt: „Das Lied der Donau!“ Wie die Kieselsteine aneinander reiben. Das sind für mich die Sagen, die die Menschen im Laufe der Zeit um die Donau gewoben haben. Die werden da wieder belebt. Und dadurch ist die Versuchung immer groß dieses Lied zu hören, ich kann mich an diesem gar nicht satt hören und natürlich auch nicht satt sehen an der herrlichen Uferlandschaft, an der man vorbeigeleitet.“

So entdeckten wir (s.o.) das andere Ufer, das Überschwemmungsgebiet. Dort fanden sich die natürlichsten, abwechslungsreichsten, schönsten Augewässer, die Lieblingsgewässer der Wiener. Der attraktivste Abstand (wie man damals sagte) für uns beide war das - heute auf der Donauinsel beim Wehr 1 unter 3m Aushubmaterial der Neuen Donau liegende - Stürzlwasser, die ehemalige Ausmündung der Alten Donau. Hier sahen wir noch den Fischadler vor unseren Augen Karpfen fischen.

Klein (1994): „Das waren die markantesten Gewässer..., um die wir beide trauern. Paradiesisch war am Überschwemmungsgebiet seine faszinierende Urwüchsigkeit, das Dschungelhafte, die Gestaltungskraft des Stromes, der das Gebiet ständig neu gestaltete und mit üppigster Lebensvielfalt erfüllte. Das Überschwemmungsgebiet war, so wie die östlich von Wien gelegenen Donauauen, ein wahres Spiegelbild der Schöpfung.“ Dieses hautnahe Erleben der Donau, die Prägung durch die jah-

ser. Wo Klein, der leidenschaftliche Aquarianer, mit dem Förster der Stadt Wien in der Mannswörther Au bei Hochwasser mit der Zille das Wild rettete, und ich im Zainethagel schwimmen lernte.

Das Land ist Gesang! Da Klein ab 1957 in Kagran wohnte, **sprang er nun nicht mehr im Winterhafen in die Donau und schwamm flussabwärts, sondern bei der Reichsbrücke beim Gasthaus Futterknecht und schwamm zum Dienstantritt nach Mannswörth.**

Klein (1999): „Warum ich hinunter schwimme? Weil ich die Stunden genieße, wo der Strom noch in Tätigkeit ist. Was mich fasziniert hat - immer wieder - das



4 Dammbirsche in der Auland- schaft der Lobau. Wie lange noch?

Der in der ganzen Welt berühmte Naturschützer Prof. Grzimek kämpft um Wiener Erholungsgebiet

Professor Grzimek aus Frankfurt, der nicht nur als Zoologe und Tierschützer, sondern auch als „Menschenschützer“ Weltberühmtheit erlangt hat, schaltet sich in den schwe- lenden Konflikt zwischen der Gemeinde Wien und den Umweltschützern ein. Der berühmte Filmer von „Serengeti darf nicht sterben“ stimmt in den Ruf ein: „Die Lobau darf nicht sterben.“

Nach Serengeti auch die Lobau

Grzimek meint, der Menschheit werde es bald schlichter gehen als den Tieren, wenn die Behörden auch in Zukunft nicht bereit sein werden, sich hinter die Umweltschützer zu stellen und mit ihnen am selben Strang zu ziehen.

In einem offenen Brief schreibt Prof. Grzimek an den Leiter des Aktionskomitees zur Rettung der Lobau, den Wiener Anton Klein:

„Ich darf im Namen der von mir vertretenen Zoologischen Gesell- schaft Frankfurt am Main, die eine

Von Peter Strasser

Mitgliederzahl von 3270 hat, Ihnen schreiben, daß wir Ihre Befürchtungen hinsichtlich der Lobau teilen, daß wir es unverantwortlich finden, daß aus reinen Industrie Gründen ein solch wertvolles und altes Naherholungsgebiet einer Großstadt zerstört werden soll, das außerdem noch eine jener kaum mehr vorhan- denen artreichen Flußauen dar-



Wiener Lobauschützer Klein

erholungsgebiet, die Lobau, die von der Gemeinde Wien der allmählichen Zerstörung durch Industrie und

Prof. Grzimek (li.) und Anton Klein in der Kronen Zeitung 15. Jänners 1973

reszeitlich mit dem Strom unheimlich dynamisch vernetzten Auen, in den Kinder- und Jugendtagen, -jahren machte ihn zum herausragenden Vorkämpfer (Pionier) zum Schutz der Unteren Donauauen:

Rebell oder Zauberlehrling?

1968/69 startet Klein seine erste Initiative zum Schutz der Auen. Ausgelöst durch den geplanten Bau der Donauinsel und die damit verbundene Vernichtung von Tümpeln bzw. durch die Verlandung und Vernichtung von Tümpeln generell.

1970, ausgerechnet im Europäischen Naturschutzjahr: Bau des Kraftwerks - Donaustadt auf einer Orchideenwiese am Steinsporn, Erweiterung des Tanklagers in der Oberen Lobau (Ölhafen), Projektierung eines Autobahnknotens über der Panozzalacke - ein umfangreiches Betätigungsfeld für den Umweltschützer Klein!

1972 wird als Reaktion auf das Interesse ihrer Bürger für die Erhaltung der grünen Stadtlebensräume von der Stadt Wien die Stadtentwicklungsenquête initiiert. Der Arbeitskreis Prater und Lobau beschäftigt sich mit der Erhaltung der Donauauen. Teilnehmer sind u.a. Univ. Prof. Pleskot, Univ. Ass. Steiner, Dipl. Ing. Margl, Dipl. Ing. Domany, Ing. H. Kinnl ... und „meine Wenigkeit“. **Arbeitskreisleiter bzw. Modera-**

tor ist Anton Klein. Daraufhin startet er die Bürgerinitiative und Unterschriftenaktion - analog zu Prof. Grzimeks Afrikafilm „Die Serengeti darf nicht sterben“ - „Die Lobau darf nicht sterben“, unter der die Wiener ja ihren Lieblings-Wildbadeplatz, das Überschwemmungsgebiet verstanden. Das Ergebnis sind 40.000 Unterschriften. Prominentester Unterzeichner ist Prof. Grzimek persönlich. Und für eine Radlerdemo trommelt Klein 2000 Radfahrer zusammen und fährt mit ihnen demonstrativ entlang des Hubertusdammes bis zum Ölhafen.

1973 - Die Lobau wird zum Teilnaturschutzgebiet erklärt.

Am 11. Jänner 1974 erscheint in der Zeitung der erste Artikel über einen Nationalpark Lobau. Anton Klein hatte die Idee!! Im Rahmen des neu gegründeten Erholungsvereins Wien-NÖ zur Erhaltung gemeinsamer Erholungsräume werden die Unteren Donauauen in NÖ zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Und es beginnt die Planung eines Donau-Marchauen-Nationalparks von Seiten der Stadtstrukturplanung/MA 18. In diesem Jahr scheitert aber auch die ursprünglich angedachte Absiedlung der Ölindustrie aus der Lobau.

Die Folgen von „Kleins Ideen“:

1974 - Der erste Nationalpark-

plan liegt vor (H. Margl, H. Schneider, B. Domany)! Die Untere Lobau gelangt in den Besitz der Stadt Wien.

1976 wird im Prater das Mauthnerwasser (Lusthauswasser) unter Naturschutz gestellt (Naturdenkmal-Mauthnerwasser).

1977 findet die erste Aubesetzung in der Alberner Au (Blaues Wasser) durch die Wiener Naturschutzjugend statt, die (A. Grill + H. Schneider) 1978 den Antrag auf Unterschutzstellung dieser Au stellt. (1986 wird diese dann zum „Geschützten Landschaftsteil“). Die UNESCO erklärt die Lobau zum Biosphären-Reservat.

1978 werden in der Oberen Lobau der Bereich um die Panozzalacke und die gesamte Untere Lobau zum Vollnaturschutzgebiet erklärt.

1983 gibt es eine zweite Aubesetzung am Wiener Sauhaufen (in Albern).

1984 findet die dritte und entscheidende Aubesetzung bei Hainburg (in der Stopfenreuther Au) statt. A. Klein hat noch 1980 - nachdem er Ende der 70er Jahre nach Stopfenreuth übersiedelt war - eine Bürgerinitiative für die Unteren Donauauen in der Hainburger Arbeiter- und

me ich noch von der Wiener Stadtgrenze nach Stopfenreuth ohne zu ermüden. Dort, wo die Wasserkraftwerke die Donau noch nicht lähmen, trägt sie den Schwimmer behutsam dahin. Im Taucheranzug gleicht man einem Boot, das keiner Ruder bedarf.“

Die MA 49 lädt zum **Forschungsabend „Die Lobau darf nicht sterben! - Der streitbare Umweltschützer Anton Klein und sein Lobaumuseum“** ein. Wie in den 1970er-Jahren der Naturschutz eine politische Bedeutung erhielt und der Grundstein zum Nationalpark Donau - Auen gelegt wurde! **ZeitzeugInnen kommen zu Wort und präsentieren dazu Bilder aus der Zeit:**

Manfred Christ (Naturfilmer), BR Robert Eichert (Lokalhistoriker), Senatsrat i. R. DI Gottfried Haubenberger (ehemaliger Leiter d. Forstverwaltung Lobau), Dr. Werner Lazowski (Botaniker), Christa Reitermayr (Lehrerin), Mag. Herbert Schneider (Ökologe, Lehrer), der Naturfotograf Norbert Sendor und Univ. Doz. Dr. Peter Weish (Humanökologe, Umweltethiker). nationalparkhaus wien-lobAU, Dechantweg 8, Dienstag 22. Ok-



Anton Klein in seinem Lobaumuseum (2009)

Bauernkammer gegründet.

1996 - 28(!) Jahre nach Anton Kleins ersten Umweltschutz-Aktionen im Aquarienverein in Kagran werden die Donauauen unterhalb von Wien und somit die Lobau zum Nationalpark erklärt!!

Klein (1999): „Auch im vierund-siebzigsten Lebensjahr schwim-

tober von 18 - ca. 20:30 Uhr/ Um Anmeldung unter 01 4000 49495 (Mi-So 10-18) oder nh@ma49.wien.gv.at wird gebeten!

„Ich bin kein Rebell der Lobau, sondern der Zauberlehrling der Donau-Auen, der die Kräfte nicht bannen kann, die er rief!“, so Anton Klein 1993.“